

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 7 (1931)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Weil ich dich liebe muss ich lügen... [Schluss]  
**Autor:** Francke, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-752986>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

PETER FRANCKE:

# Weil ich dich liebe, MUSS ICH LÜGEN...

13

Und weiter geht der Kampf um das Leben der Borodskaja. Um ihr Leben — denn es wird immer klarer, daß die bewiesene Tatsache der Nachrichtenübergabe an Balanoff der Angelpunkt des Prozesses ist...

Die Borodskaja steht lange im Kreuzverhör des Anklageverteidigers sowohl wie Donnays; ihre Antworten sind klar und eindeutig — man fühlt, daß sie die Wahrheit spricht, aber man fühlt auch, daß die Stimmung der Richter gegen sie ist: allzuoft wurde diesen tapferen Frontoffizieren von den höheren Kommandostellen bekanntgegeben, daß die großen taktischen und strategischen Erfolge des Feindes nur durch Verrat gefährlicher Spione möglich seien. Und wenn auch diese Frau sympathisch ist und sich geschickt verteidigt — ohne Grund ist sie nicht angeklagt worden und Photographien lügen nicht...

Es ist fast Abend, als der Vorsitzende dem Angeklagten das Wort für sein Plädoyer erteilt. Der Anklageverteidiger entledigt sich seiner Aufgabe mit glänzender Beredsamkeit. Er faßt noch einmal alle Punkte zusammen, die geeignet erscheinen, die Borodskaja zu belasten. Gewiß haben die Leumundszeugen der Angeklagten die besten Zeugnisse ausgestellt — nur leider, zur Sache selbst konnten sie nichts bekunden. Die Aussagen der Zeugen seien

— bei aller Hochschätzung jedes einzelnen von ihnen — objektiv nur die Darstellungen schöner Gefühle gewesen. In dieser Verhandlung aber gehe es nicht um Gefühle, sondern um Tatsachen — Tatsachen, die durch nichts aus der Welt zu schaffen sind! Das photographische Objektiv, das sicherste Beweismittel, das es gibt, habe die Szene der Übergabe wichtiger Nachrichten an den Feind durch die Angeklagten festgehalten. Diese Tatsache müsse für das Kriegsgericht entscheidend sein.

Angstvoll, atemlos hört die Borodskaja das Ungeheuerliche...

«Verräter gefährden die Waffenerfolge unserer ruhmvollen Armee, die heldenhaft im zweiten Jahre schon gegen einen mächtigen Feind kämpft. In der Person der Angeklagten steht eine solche Verräterin vor ihren Richtern, vor Offizieren der herrlichen französischen Armee... Ich vertrete die Anklage gegen sie ohne persönlichen Haß, als Sachwalter der französischen Nation: Fünf Männer, fünf gute Franzosen, haben durch den Verrat der Angeklagten ihr Leben verloren; daß das ihre dafür ausgelöscht werde, gebietet die Gerechtigkeit. Ich fordere daher von Ihnen, meine Herren Richter, im Namen Frankreichs, die Todesstrafe für Elena Borodskaja!»

«Nein!» schreit die Borodskaja gellend auf. Sie läßt sich vorüber fallen, schlägt mit der Stirn auf die Anklagebank. «Nein!» wimmert sie... «Nein...»

Donnay beugt sich tief über sie; sein Mund ist an ihrem Ohr. «Sei ruhig, Liebste! Das Schwerste hast du überwunden! Vertraue dem Gericht!»

Die Borodskaja schluchzt leise. Donnay richtet sie auf. Der Vorsitzende sieht ihn ernst an. «Sie haben das Wort, Maître Donnay!»

Maßvoll im Ton, aber mit vernichtender Schärfe weist er die Argumente des Anklageverteidigers zurück. Von allen Anschuldigungen gegen die Angeklagte sei nur eine als zu Recht bestehend erwiesen: die Übergabe der Nachricht an den Agenten des Feindes. Aber diese Tatsache sei ihrer Bedeutung und ihrem Sinne nach falsch gedeutet worden. ... Nicht die Tatsache der Übergabe der Nachricht an den Agenten des Feindes dürfe dem Gericht für seine Urteilsfindung entscheidend sein, sondern der Grund für diese Handlung der Angeklagten. Das photographische Objektiv sei in diesem Falle ein Zeuge gegen die Wahrheit... Die Begründung, die die Angeklagte ihrer Handlungsweise gibt, erscheine durchaus glaubhaft, zumal sich im Zuge der Vorausuntersuchung bis zur heutigen Hauptverhandlung nicht ein einziges Mal auch nur der geringste Wi-

Gut rasiert - gut gelaunt:



Roth-Büchner A.-G., Spezialfabrik für Rasierapparate u. Rasierklingen, Berlin - Tempelhof Z.  
H 56 6 31

derspruch in den Aussagen der Angeklagten ergeben habe und der Herr Anklageverteiler weder einen Zeugen noch eine Tatsache habe namhaft machen können, um die Glaubwürdigkeit der Angeklagten in Zweifel zu ziehen. Dies festzustellen sei ein Gebot der Menschlichkeit, ohne die es eine Gerechtigkeit nicht gäbe...

Der Herr Anklageverteiler hat die Angeklagte eine Verräterin genannt, ohne ein Recht dazu zu haben. Er hat im Namen Frankreichs ihren Kopf gefordert... Sie, meine Herren Richter, sind Offiziere unserer wundervollen Armee, die im Kampf dem Tode ins Auge gesehen haben — einen jeden von Ihnen hat er gestreift. Sie, nur Sie allein, können es ermessen, wie kostbar ein Menschenleben gerade im Kriege ist, in diesem fürchterlichsten aller Kriege, der in blindem Rasen alles tötet: Menschen, Dinge und Ideen, und der die Zukunft der Menschheit zu töten droht... Sie, die Sie den kostlichen Wert des Lebens in Stunden der Todesgefahr schätzen lernten, werden durch Ihren Spruch nicht einer Frau, einer Königin der europäischen Bühne, das Leben nehmen wollen, weil ein dunkler Verdacht gegen sie ausgesprochen wurde, den ein zufälliges Indiz nur scheinbar unterstützt. Strafe der Schuld, aber auch Schutz der Unschuld! Für die tatsächliche Schuld der Angeklagten ist nicht der Schatten eines Beweises erbracht — mehr noch: die Verhandlung hat ergeben, daß die Angeklagte unschuldig ist. Ich bitte Sie also, meine Herren Richter, im Namen der Gerechtigkeit, sprechen Sie Elena Borodskaja frei!»

Der Vorsitzende wendet sich an die Borodskaja. «Haben Sie dem Gericht noch etwas zu sagen, Angeklagte?»

Die Borodskaja hebt ihr tränenerüberströmtes Gesicht. «Ich habe keine Schuld!» flüstern ihre bleichen Lippen.

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück, und auch der Anklageverteiler verläßt den Saal. Donnays zärtlicher Zuspruch hilft der Borodskaja über die bange Viertelstunde qualvoller Ungewißheit hinweg. Die beiden Soldaten hinter ihr stehen mit un durchdringlichen Gesichtern da...

Das Gericht kehrt in den Saal zurück. Alle erheben sich von ihren Sitzen. Der Protokollführer verliest das Urteil:

«Im Namen der Republik! Die Tänzerin Elena Borodskaja wird wegen vollzogenen Verrats militärischer Geheimnisse an den Feind auf Grund des § 67, Absatz B des Militär-Strafrechts und gemäß der Verfügung des Kriegsministeriums SA 215/3 vom 2. August 1914 zum Tode durch Erschießen verurteilt...»

Die Borodskaja stößt einen kraftlosen Schrei aus und bricht ohnmächtig zusammen.

\*

Drei Tage später wird die Borodskaja aus dem Frauengefängnis von St. Lazare in den Donjon des Schlosses von Vincennes überführt; ihre Zelle liegt dreißig Meter über dem Erdboden und hat nur ein hochgelegenes, schmales, dicht vergittertes Fenster. Es ist die Mörderzelle des Staatsgefängnisses: das Appellationsgericht hat ihre Berufung gegen das Todesurteil des Kriegsgerichts zurückgewiesen...

Donnay ist verzweifelt. Er reicht dem Präsidenten der Republik eine Denkschrift über den Fall Borodskaja ein und bittet ihn um eine Audienz.

Der Präsident der Republik empfängt Donnay am 8. Januar, nachmittags fünf Uhr, in seinem Arbeitszimmer.

An den Wänden des hohen, braungetönten Raumes stehen mächtige Bücherregale. Hinter einem breiten Schreibtisch sitzt der Präsident; ihm gegenüber, in einem hochlehnen Stuhl, Donnay, in schwarzem Ueberrock...

«Sie sehen vorzüglich aus, wie immer, Maitre Donnay!»

«Ich bin gealtert in diesen Tagen, Herr Präsident! Die Angelegenheit, die mich so tief erschüttert —»

«Ist der Fall Borodskaja... ich weiß es, Maitre Donnay! Ich habe Ihr Memorandum gelesen, immer wieder gelesen mit der achtungsvollen Aufmerksamkeit, die jede ihrer Arbeiten verdient...»

«Ich danke Ihnen, Herr Präsident! Ihre Freundschaft stärkt mein Vertrauen auf das Gelingen der Aktion, die ich für Elena Borodskaja eingeleitet habe. Sie ist eine Unglückliche —»

«Eine Verbrecherin nach dem Urteil des Kriegsgerichts!»

«Das Urteil des Kriegsgerichts ist ein Fehlurteil, Herr Präsident!»

«Ich habe der Verhandlung nicht beigewohnt, Maitre Donnay, und wage nicht, Ihnen beizupflichten... Das Kriegsgericht hat die Borodskaja mit allen gegen eine Stimme schuldig gesprochen...»

«Auf Grund einer Tatsache, die von Juristen keinesfalls so über Gebühr gewertet werden wäre...»

«Das Kriegsgericht hat kein Gnadengesuch für die Verurteilte eingereicht!»

«Diese Unterlassung kennzeichnet ihre Richter!»

«Das Gnadengesuch wäre abgewiesen worden, Maitre Donnay! Die Staatsregierung hat Rücksichten zu nehmen... Frankreich ist in Gefahr, durch Verräte um die Früchte seiner Siege gebracht zu werden...»

«Gestatten Sie mir, Herr Präsident, daß ich in Ihnen nicht nur an den ersten Beamten des Staates, sondern auch an meinen großen und bewundernswürdigen Mitkämpfern gegen die Todesstrafe appelliere...»

«Das war im Frieden, Maitre Donnay! Der Krieg stellt andere, härtere Forderungen an uns... Ich kann Ihren Wunsch nicht erfüllen, Maitre Donnay, so gern ich möchte... Denken Sie an Clémenceau!»

«Es schmerzt mich, meine Unfähigkeit erkennen zu müssen, Sie von einer guten Sache zu überzeugen... Es schmerzt mich tief...»

«Lieber Maitre Donnay — liebster Freund — Sie haben mehr getan als Ihre Pflicht...»

\*

Das Kriegsgericht hat verfügt, daß in Vollstreckung seines Todesurteils vom 2. Januar 1916 die Tänzerin Elena Borodskaja am 10. Januar 1916, 9 Uhr morgens, durch ein Exekutionskommando des 5. Dragoner-Regiments am «Alten Wall» der Festungsanlagen von Vincennes zu erschießen ist.

Donnay, bei seinem Besuch in Vincennes am 6. Januar, verspricht Elena, ihr sofort die Gnadenbotchaft des Präsidenten übermitteln zu lassen — an dem Erfolg seiner Aktion wagt weder er zu zweifeln noch sie...

Aber als in den Abendstunden des 8. Januar keine Nachricht von Donnay kommt, befällt die Borodskaja entsetzliche Todesangst. Sie läuft in ihrer Zelle auf und ab wie ein gefangenes Tier, betet, stöhnt in grenzenloser Qual, murmelt verworrene Worte vor sich hin — ihr gequälter Geist streift die Bezirke des Wahnsinns. Eine schreckliche Nacht des Grauens durchwacht die Borodskaja...

So tritt sie am nächsten Morgen Donnay gegenüber. Auch er ist ein Verzweifelter. Der Miféröfog seiner Aktion beim Präsidenten hat ihn ins Mark getroffen — gebrochen, in hilfloser Schwäche steht er vor der Borodskaja.

Da sieht er in ihren Augen die wirre Angst des gehetzten Wildes... Eine breite Strähne Haars der Borodskaja ist weiß geworden in dieser Nacht...

Und aus innigem Mitleid und tiefem Erbarmen wächst ihm die Kraft, die Geliebte über ihr furchtbare Schicksal wegzutäuschen...

«Weil ich dich liebe, muß ich lügen», spricht sein Herz.

«Höre — Elena — es war unsagbar schwer, aber es ist mir gegückt... Du bist gerettet, Elena!»

«Edmond!» Heißer Jubel zittert in der Stimme der Borodskaja. Sie kann nicht weitersprechen. Tränen stürzen aus ihren Augen. Sie drückt sich fest an seine Brust.

«Ich wußte es, Liebster, ich wußte es... Es konnte ja nicht sein...»

«Du bist zu zehn Jahren Zuchthaus begnadigt... Erschrick nicht, Liebste... Es gibt gute Nachrichten von der Front — bald haben wir Frieden, und die große Amnestie, die dann selbstverständlich ist, erlost auch dich —»

«Ah — Edmond —! Wie herrlich ist es, weiterleben zu dürfen — wenn auch im Zuchthaus... Ich weiß, daß du deine Elena befreien wirst!»

«Ich werde dich befreien, Elena! Aber zuvor mußt du noch etwas Schweres überwinden...»

«Es gibt nichts Schwereres auf der Welt als sterben, wenn man glücklich ist, Liebster!»

«Das zweite Büro glaubt noch jetzt, Elena, du hast Verbindung mit dem Feind... Der Kriegsminister hat deiner Begnadigung zugestimmt mit der Bedingung, daß du nicht davon unterrichtet wirst... Ich habe mein Wort gegeben, dir deine Rettung zu verschweigen, aber ich kann dich nicht länger leiden schen... Du darfst mich nicht verraten, Elena... du darfst dir nichts merken lassen...»

«Nein, Liebster! Ich werde ängstlich tun — ich werde mich gut verstehen!»

«Du wirst heute nachmittag dein Kind sehen und Hanna, um Abschied zu nehmen... Du wirst auch mit Vater Cyril das Abendmahl feiern — wie wenn du wüßtest, daß du sterben muß...»

«Ich werde glücklich sein, meine kleine Olga zu sehen und Hanna und werde gern das Abendmahl feiern aus Dankbarkeit gegen den gütigen Gott...»

«Man wird dich morgen zur Exekution führen... Du brauchst dich nicht zu fürchten, ich werde bei dir sein... Und wenn die Soldaten ihr Gewehr auf dich angelegt haben, wird ein Kommissar des 2. Büros kommen und dir einige Fragen stellen... Es ist unmenschlich, Elena!»

«Es wäre unmenschlich, wenn du mich alle diese Qualen hättest leiden lassen... So werde ich das Schauspiel ruhig und gefaßt über mich ergehen lassen, Liebster!»

«Du beantwortest die Fragen, die dir der Kommissar stellt, klar und höflich, wie du dem Kriegsgericht geantwortet hast... Der Offizier wird seine Leute die Gewehre senken lassen, man führt dich in deine Zelle zurück, und der Kampf um deine Freiheit kann beginnen...»

«Ich danke, danke, danke dir!»

\*

Am Nachmittag bringt Hanna der Borodskaja ihr Kind in die Zelle. In Hanna ist der Schmerz verstellt, ein trockenes Schluchzen zerreißt ihr immer wieder den Atem. Die Borodskaja tröstet sie mit lieboller Freundlichkeit...

Sie wiegt das Kind in den Armen... Du Süßes, Warmes, Lebendiges du... Du goldner Sonnenschein... Du zarte Menschenblüte... Sieh mich nur an aus deinen hellen Augensternen... Kräh' nur mit deinem roten Mündchen... Deine Mutter bin ich, du Kleines, ich hab dich lieb... Bald bin ich wieder bei dir — Tag und Nacht bei dir... immer bei dir...»

Das ist die letzte selige Stunde der Borodskaja.

Und dann kommt ihre heilige Stunde mit Vater Cyril, ihr heimlicher Dankgottesdienst für ihre Rettung aus der Todesangst...

\*

Am nächsten Morgen um 9 Uhr — est ist ein trüber Winterstag — steht die Borodskaja am «Alten Wall». Man hat ihr die Hände leicht auf den Rücken gebunden — die Binde zwang man ihr nicht auf.

Eine Sektion Dragoner ist zwanzig Schritte vor ihr angetreten — Karabiner bei Fuß... Links neben den Soldaten stehen Donnay und Vater Cyril — in ihrer Mitte ist die Borodskaja zur Exekution geschritten...

Der Auditor der Kommandantur verliest das Todesurteil.

Der Offizier zieht den Degen.

«Zum Schuß fertig!»

Die Karabiner fliegen in Brusthöhe, die Schlösser rasseln.

«Legt an!»

Die Borodskaja sieht Donnay an; mit übermenschlicher Anstrengung senkt er den linken Mundwinkel zu einem Lächeln... Da lächelt auch die Borodskaja. Ueber das Glasic kommt ein Mann in Zivil —

Der Kommissar! denkt die Borodskaja. Gott sei Dank!

«Feuer!»

Die Borodskaja hat das Kommando nicht mehr gehört... Eine Kugel von acht hat sie getroffen — mitten ins Herz...

«Sie ist gestorben wie ein Held, Monsieur!» sagt der Offizier ernst.

Der Mann in Zivil kommt heran. Es ist ein Diener der Pariser Anatomie. Donnay zeigt ihm die Freigabeverfügung des Kriegsgerichts für die Leiche der Tänzerin Elena Borodskaja.

\*

Acht Tage später reist Hanna mit dem Kinde der Borodskaja nach Amerika

Donnay hat sie halten wollen, hat mit der Treuen um das Kind der Borodskaja gerungen — um das Einzige, was ihm blieb in seiner Einsamkeit... Hanna ist fest geblieben: heilig ist ihr der Wille der Borodskaja...

Auf dem kleinen Friedhof von Merignon schlaf die Borodskaja den ewigen Schlaf. Die Leute aus dem Dorf beten an ihrem Grabhügel und segnen das Andenken der Madame la Danseuse...

(E N D E)

**Ich habe keinen Appetit**

sagen viele Leute vor den Mahlzeiten. Wenn sie nicht wirklich magenleidend sind, dann kommt ihr Widerwillen gegen das Essen meistens von Verstopfung. Ein Löffel **Magnesia San Pellegrino** jeden Morgen hilft und bewirkt, daß das Essen wieder schmeckt.

LABORATORIO CHIMICO FARMACEUTICO MODERNO, MILANO

Generalvertreter für die Schweiz:  
Etablissement R. Barberot S. A. Genève.

**Sommer-sprossen**  
bringen Sie mit meiner  
**Creme anti-rouges**  
rasch und sicher zum Verschwinden.  
Tüpfelr. 75, Tropf Fr. 3.-  
Apotheke  
**M. STUDE**

**BALLEN**

**HÜHNERAUGEN od. HORNHAUT-SCHMERZEN**

verschwinden sofort bei Anwendung von Scholl's Zino-Pads. Sie halten von selbst und gut und beseitigen die Ursache. Dünn, wasserdicht, und fallen selbst im Bade nicht ab. Auch in Größen für Hühneraugen u. Hornhaut hergestellt. Preis Fr. 1,50 p. Schachtel. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich, sowie bei den Scholl-Vertretern.

**Scholl's Zino - Pads**  
Leg' eins drauf, der Schmerz hört auf.

**Thymodont**  
*Die Zahnpasta eines Zahnarztes*

Bewahren Sie Ihren Kindern das kostbare Gut, das sie in gesunden, schönen Zähnen besitzen. Gewöhnen Sie sie an eine regelmäßige Zahnpflege mit Thymodont.

Thymodont-Zahnpasta und -Mundwasser sind hochwertige, wissenschaftlich begründete Schweizer-Präparate von großer Desinfektionskraft, die die gesamten Mundorgane gesund erhalten, den Zahnhalt befestigen und die Zähne perlweiß und sauber machen.

Hersteller: Schweiz. Serum- und Impfinstitut Bern, Abteilung zahnärztliche Präparate

Generalvertrieb: J. Schneier, Zürich-Engen

Große Tube Fr. 2.—  
Kleine Tube „ 1.25  
Mundwasser „ 2.50

**Auf der Reise**

sind Sie Erkältungsgefahren besonders ausgesetzt. Daher reisen Sie nie ohne **Aspirin-Tabletten**.

**ASPIRIN**  
einzig in der Welt

Preis für die Gläsröhre Fr. 2.— Nur in Apotheken.

**Die neuen JOPA**

schonen die Maschen, gehen nie auf im Tragen

**Strumpf- u. Socken-Halter**  
für Damen, Herren und Mädchen

**JOPA**  
Aktiengesellschaft BASEL Sternengasse 15

mosse

**So sanft, weich und leicht . . .**

wie die Schwalbe in der Luft, gleitet der Wisa-Gloria Wagen auf der Straße . . . Dank eines sinnreichen Federungssystems ist das Kind vor schädlichen Erschütterungen geschützt. Auch auf holperigen Wegen ist der Wisa-Gloria Kinderwagen spielend leicht zu führen . . . es ist eine Freude, damit auszugehen.

Im nächsten einschlägigen Geschäft zeigt man Ihnen gerne die verschiedenen Modelle. Auf Verlangen erhalten Sie dort oder direkt von der Fabrik einen reich illustrierten Katalog kostenlos.

**W I S A G L O R I A**  
Wisa-Gloria Werke A.G. Lenzburg  
Erste Schweizer Kinderwagenfabrik

**solide Holzwaren**  
Liegestühle, Leitern, Leiterwagen etc. • Katalog gratis!

**Merkur Tee**

**das ist etwas Anderes**

Merkur-Tee ist sozusagen ein unsichtbarer Garantie-Schein: Er soll für unser Haus eine Empfehlung sein. Wie der Tee so die übrigen Artikel — darum pflegen wir unsern Tee ganz besonders.

5

**DEM BILD-INSE** **IST DIE NACHHALTIGSTE WIRKUNG ZU EIGEN!**  
VERLANGEN SIE VORSCHLÄGE! „ZÜRCHER ILLUSTRIERTE“